

## „verfolgt – verschwunden – gesucht“

Im Rahmen des europäischen Projekts „verfolgt – verschwunden – gesucht. Von der Vergangenheit des Nazi-Terrors bis zur Gegenwart“ zur Förderung des Mitgefühls, der Erinnerung und Bewusstseinsbildung fand über das Institut IPS-Wien Mitte November eine Veranstaltung mit der Holocaust-Überlebenden und Autorin Erika Bezdíčková in der Neuen Musikmittelschule Leonding (NMMS) statt.

Organisiert und koordiniert wird das Projekt von IPS-WIEN, dem Institut für psycho-soziale Fragen, und dessen Präsident Rainer König-Hollerwöger. In Oberösterreich wirken Ute

Obermayr, für die NMMS Leonding Klaus Pfisterer an der Organisation mit.

Eine große Zielgruppe dieses Projekts sind junge Menschen. Besucht werden Schulen und Universitäten, an denen die 82-jährige jüdische KZ-Überlebende Erika Bezdíčková über ihr Leben erzählt. Begleitet wird sie von ihrer Freundin und Dolmetscherin Pavla Váňová. Das Projekt führte sie auch nach Oberösterreich. Sie sprach unter anderem in der NMMS Leonding über ihre traumatischen Erfahrungen und stellte ihr Buch „Moje dlouhé mlčení – Život a holocaust“ („Mein langes Schweigen – Leben



V.l.n.r.: Rainer König-Hollerwöger, Erika Bezdíčková und Pavla Váňová in der NMMS Leonding.

und Holocaust“) vor. Der Bogen dieses Projekts reicht bis hin zu der fünf Jahre vermissten und dann tot aufgefundenen Julia K., für deren Suche sich

der Experte für Gewaltfragen Rainer König-Hollerwöger und Erika Bezdíčková eingesetzt haben. Es erschien dazu auch ein Buch.

## Zeitzeugin Erika Bezdíčková

Erika Bezdíčková, geboren am 26. September 1931 in Žilina, Slowakei, stellt sich trotz ihres hohen Alters und der permanenten Retraumatisierung als Zeitzeugin zur Verfügung. Ihre ganze Familie wurde aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nach Auschwitz deportiert, wo die Eltern und weite Teile der Verwandtschaft bis auf ihre Halbschwester umkamen. 1945 hatte Erika Bezdíčková im Alter von 14 Jahren vier Konzentrationslager, die Zwangsarbeit in Genshagen und den Todesmarsch überlebt.

Im Zuge ihres Aufenthalts in Leonding traf die Gemeindebrief-Redaktion Erika Bezdíčková zum Gespräch, mit dabei waren Pavla Váňová, Rainer König-Hollerwöger und Ute Obermayr.

**Zur Frage, was sie antreibt, als Zeitzeugin über die Zeit des Nazi-Regimes in die Schulen zu gehen und über ihre traumatischen Erfahrungen zu berichten, sagt Erika Bezdíčková:**

„Mir fällt es sehr schwer, über diese Zeit zu sprechen und meine Psyche leidet enorm darunter. Aber es ist mein eigenes inniges Verlangen, anstelle der vielen Ermordeten über die Ereignisse zu berichten. Entscheidend für mein Engagement war meine Begegnung mit Simon Wiesenthal. Ich akzeptiere aber nicht jede Einladung, sonst wäre ich ja ständig unterwegs. Meine Berichte sollen eine Mahnung sein. Der Holocaust ist ein Faktum, das nicht weg-zudiskutieren ist. Die Welt war lange taub und stumm, aber auch heute will man vielerorts nichts mehr davon wissen“, formuliert Bezdíčková ihr Unbehagen, das sie auch antreibt. Die Gräueltaten dürften nie vergessen werden, man müsse aus der Geschichte lernen.

„Ich will, dass die abstrakte Zahl von sechs Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden greifbar wird“, so Erika Bezdíčková weiter. „Diese



V.l.n.r.: Ute Obermayr, Rainer König-Hollerwöger, Pavla Váňová, Erika Bezdíčková, Vbgm. Sabine Naderer und Vbgm. Franz Kreinecker.

Schicksale sind keine Massenware. Jeder hat seine eigene Geschichte, mir geht es darum, die Individualität jeder einzelnen Person herauszustrichen. Das geht am besten im persönlichen Kontakt. Filme und Bücher sind nur stumme Zeugen. Ich darf das Sprachrohr [diesen Begriff verwendet sie sehr ungern, Anmerkung] für die vielen Opfer sein.“

Eine ganz schlimme Erfahrung sei das Zurückkommen gewesen, sie war vollkommen allein. Mit ihren 14 Jahren irrte sie nach der Befreiung unend-

liche Kilometer mit nicht viel mehr als dem, was sie am Leib trug, auf der Suche nach Verwandten durch Mitteleuropa.

Ein Gefühl, das Erika Bezdíčková mit vielen Überlebenden teilt, beschreibt sie so: „Ich bin nie ganz zurückgekommen, ein Teil von mir ist für immer im KZ geblieben.“

Weitere Infos zum Projekt, gefördert vom Land Oberösterreich / Kultur und dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten und sind auf <http://www.ips-wien.at> zu finden.